

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **2 (1880)**

Heft 51

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zweiter Jahrgang.



Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 5. 70
Halbjährlich " 3. —
Vierteljährlich " 1. 50
Ausland: mit Zuschlag des Porto.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind
gefälligst an die Redaktion der
„Schweizer Frauen-Ztg.“ in St. Gallen
zu adressieren.

Redaktion
von Frau Elise Honegger z. Fellenberg.

St. Gallen.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und laus' Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schlich' an ein Ganzes Dich an.

Insertion:
15 Centimes per einpaltige Zeitspalt.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Erscheinen:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint jeden Samstag.

Publikationen
beliebe man franko einzulenden an
die Expedition der „Schweizer Frauen-
Zeitung“ in St. Gallen.

Verlag und Expedition
von Altwegg & Weber z. Treuburg.

Samstag, den 18. Dezember.

Ueber den häuslichen Frieden.

„Reden ist Silber, Schweigen ist Gold“, ist zwar ein allbekanntes Sprichwort, und doch sollte es jeder frohen Braut, die an der Hand des Geliebten das Elternhaus verlässt, von der liebenden Mutter, noch einmal recht eindringlich an's Herz gelegt werden, damit ihr der alte Spruch ein Talisman sein möge zur dauernden Erhaltung ihres jungen Glückes. Ich meine nicht jenes Reden, wo in Gesellschaft guter Freundinnen am Kaffee- oder Theetisch so unbarmherzig über den Nächsten Gericht gehalten wird; denn hier wird die schöne Gabe auf zu verderbliche Weise missbraucht, sondern ich meine hier das rechtzeitige Reden oder Schweigen im Familienkreis. Wenn die erste Wonnzeit vorüber ist, das feindliche Leben und — alte Gewohnheiten den jungen Ehemann hinauskrufen und locken, und die Frau jenen Pflichtenkreis immer besser erkennen und erfassen lernt, demgemäß sie die Hüterin über des Hauses Ehre und die Gestalterin einer friedlichen trauten Heimat sein soll, dann möge sie jene Worte beherzigen. Möchten sie dann dieselbe ernstlich abhalten vom unzeitigen Reden, von jenen Worten, die gut gemeint sein können, vielleicht sogar einem tiefen Bedürfnis entspringen, aber in der Folge so unheilig werden für den Frieden des Hauses, für ein glückliches Familienleben.

Ein kalter Winterabend ist hereingebrochen; aber im Wohnzimmer verbreitet der Ofen eine angenehme Wärme, die gedämpften Strahlen der Lampe beleuchten das trauliche Gemach, und den Hausherrn muthet es recht heimelig an, daß er es sich, nach den ärgerlichen Vorfällen, die ihm der heutige Tag gebracht hat, endlich zwischen seinen vier Wänden bequem machen kann, und er Ruhe und Frieden hat. Da tritt seine junge Hausfrau ein. Ein kurzer Abendgruß, und: „Nein, Rudolf, mit dieser Magd kann ich es wirklich nicht mehr aushalten! Wie sie mich heute wieder geärgert hat!“ Und nun werden alle die kleinen und großen Sünden, deren sich die arme Dienstbefähigte heute schuldig gemacht hat, dem Eheherrn aufgezählt, der dann natürlich sein Mitleid mit dem gequälten Weibchen und seinen Absichten über die böse Magd gebührend ausdrücken soll. Ist der Hausherr ein recht geduldiger Mensch oder noch recht in sein Brauchen verliebt, so wird er es daran gewiß nicht fehlen lassen. Da aber bekannlich die Herren der Schöpfung

erftere Eigenschaft meist höchst unvollkommen besitzen, und letztere sich oft ziemlich rasch verliert, so ist zehn gegen eins zu wetten, daß der Gemahl schon in der Mitte der Rede auffährt: „Ach, laß mich doch jetzt mit dem dummen Zeug in Ruhe!“ und man ist die Harmonie vielleicht für den ganzen Abend gestört. Die Gattin fühlt sich gekränkt und ist nicht mehr geneigt, auf ein Gespräch einzugehen. Während es ihm Erleichterung gewährt hätte, sich auszusprechen zu können, verarbeitete er jetzt den Verrger in sich selbst und greift endlich, um ihn los zu werden, nach dem Gute, um in Gesellschaft seiner Freunde den Abend zu verbringen, während seine Frau zu Hause bittere Thränen weint.

„Aber da waren ja beide im gleichen Falle“, wird die freundliche Leserin ausrufen. Mit Verlaub, nein! Die Sorgen, die den Mann draußen im Kampfe mit dem Leben und um die Existenz seiner Familie treffen, sind gewöhnlich ersterer Natur, als die der Frau im engen Kreise des häuslichen Lebens. Deshalb ist es höchst niederdrückend für den Gatten, der nach den Mühsalen seines Berufes im trauten Heim Frieden zu finden hofft, wenn ihm dann in erster Linie alle die vermeintlichen und wirklichen Quälereien vorgebracht werden, die seine arme Frau in der Zeit der Abwesenheit zu erdulden hatte. Das Mittheilungsbedürfnis ist eine schöne Gabe; aber Ehre jeder Frau, die es im rechten Sinne anzuwenden versteht, die lieber einmal über ihre kleinen Sorgen schweigt, wenn sie sieht, daß die Zeit zum Sprechen nicht recht gewählt ist, und mit leiser Hand erst die Unmuthsfalten auf der Stirne des Gatten glättet, ehe sie zu klagen beginnt, — und die dann in wichtigeren Dingen ihren Mann auch zum Mitwipper aller ihrer Gedanken und Handlungen macht.

Gedenken wir noch eines andern Falles, der so oft Anlaß zur Zwietracht gibt. Der Hausherr ist nach dem Abendessen weggegangen, um da oder dort seine Freunde zu treffen. Fest hat er seiner Frau baldige Rückkehr versprochen, weil er weiß, daß sie sich ängstigt. Aber der Abend vergeht, bald ist Mitternacht da, und noch ist der Säumnige nicht erschienen. Seine Frau kann unterdessen die Ruhe auch nicht finden, weil sie sich vielleicht alle möglichen Unglücksfälle vorstellt. Endlich geht die Hausthüre, und mit einer Kluth von Thränen oder verben Vorwürfen wird der Zurückkehrende empfangen. Möglicherweise hat er sich schon selber Vorwürfe gemacht über sein spätes Kommen; sich aber noch solche

machen lassen will er nicht, und ist er etwa dazu in angeheiteter Stimmung, so sind sie leicht ein Funken in's Pulverfaß. Ein Gewitter bricht los, von dessen Toben die trübten Augen der Frau und die saure Miene des Gatten, „der sich nicht unter den Pantoffel bringen lassen will“, noch Tage lang erzählen, und doch hätte hier rechtzeitiges Schweigen Nutzen stiften können. Hätte die Frau ihre Aufregung beherrscht und ihren Mann seine Weinlaune erst verschlafen lassen, so würde sie sich bittere Thränen und eine ruhelose Nacht erspart haben, und ihr Gatte wäre am nächsten Morgen gewiß geneigt gewesen, ihren freundlichen Vorstellungen und Bitten ein williges Ohr zu leihen.

Manche Gattin weiß nicht, wie viel Kummer und Thränen sie sich ersparen könnte, wenn sie stets zur rechten Zeit zu reden und zu schweigen versuchte. Und es gehört doch gar nicht so viel dazu, diese Tugend zu üben. Ernstliches Nachdenken, was im gegebenen Falle noth thut, und ein Wischen Selbstbeherrschung, wenn der Verrger hervorbrechen will, helfen uns den Frieden des Hauses sichern, jene kostbare Gabe, die die kleinste Hütte zum Paradiese macht und uns den Himmel schon hienieden finden läßt.

Frennanstalt und Wirthshaus.

(Schluß.)

Anstalten für Irrensinnige sind gewiß das schönste Zeichen lindernder, wahrer Humanität, welche, indem sie Hilfe spendend sich dem Unglücklichen zuwendet, nicht lange fragt nach seinem Verschulden, sondern still und schnell hilft, ohne lange Untersuchung.

Auch wir wollen durchaus nicht den Stab über die Unglücklichen brechen, die oft kaum sich dessen bewußt, wie sie dem Laster der Trunksucht verfallen sind; besonders nicht über diejenigen, welche der Arbeiterklasse angehören, indem wir vor Augen haben, wie gerade sie, denen es am meisten Noth thäte, am wenigsten belehrt sind über die einfachsten Regeln einer verständigen, angemessenen Gesundheitspflege. Eine oft nur sehr ungenügende Nachsorge genießend, greifen sie natürlich hastig nach dem billigen Erregungsmittel, das sie wenigstens für einige Zeit aufrecht erhält bei schwerer Arbeit, obwohl es zugleich tödtlich ihre besten Kräfte zerstört. Und gesetzt auch, sie wären durch die häufigen Beispiele ihrer Umgebung über diese Gefahr belehrt,

wo findet sich bei diesen stets auch die geeignete Willensfestigkeit, weil in eben dieser beispielgebenden Umgebung aufgewachsen, um der Verlockung tapfer zu widerstehen?

Diese Auffassung der Sache mag denn für die augenblicklichen Verhältnisse gelten, nicht aber auch für die Zukunft angewandt werden; diese muß, nachdem augenblicklicher Noth Abhilfe geschafft worden, sich höhere Aufgaben stellen, und mit deren Lösung nicht zaudern.

Wir hoffen es bestimmt, daß man bald mit demselben Ernste, mit dem man die Erweiterung solcher Anstalten betrieben hat, auch daran arbeiten wird, wie man durch Beseitigung der Ursachen des Irreverdens einer neuen Ueberfüllung derselben begegnen könne, dem Staate würde damit eine wichtige verdienstvolle Aufgabe zufallen.

Der Staat erklärte sich einmal bestimmt dafür berufen, auch das leibliche Wohl seiner Bürger zu schützen; er errichtete die Sanitätspolizei, und auch der Impfwang bezeugt den Ernst seiner Bestrebungen in dieser Hinsicht. Wäre aber die Frage zu beantworten, was jetzt wohl schädlicher, nachhaltiger ungünstig auf den Gesundheitszustand des Volkes wirkt, ob die Trunksucht oder die Pocken, dann dürfte man bald ein energisches Einschreiten auch gegen das erstere, so vielfache Uebel erwarten. Ja, wenn aufrichtige Volksfreunde der Ausbreitung und Bedeutung der Trunksucht mit solchem Eifer gründlich nachgespürt hätten, wie man es dem Impfwang gegenüber gethan, so würde längst Etwas geschehen sein. Will der Staat durch Impfwang seine Bürger vor leiblichem Schaden bewahren — wie viel mehr sollte er durch strenges Gesetz sie auch vor geistigem Untergang schützen!

Hier könnte ihm wohl auch am Wenigsten das zweifelhafte Schwert der persönlichen Freiheit in den Weg gestellt werden, denn vor der persönlichen Freiheit seiner Angehörigen, deren unbeschränkter Gebrauch zu vollständigem Verluste aller Sinne, aller besseren menschlichen Gefühle führt, die den Menschen so tief erniedrigt — vor dieser müßte er gewiß nicht in heiliger Scheu zurücktreten.

Beschränkt nun der Staat auch die persönliche Freiheit im Handeln eines Diebes, um das Eigentum Anderer zu schützen, warum sollte er zaudern, das Eigentum einer Familie zu schützen, indem er verhindert, oder wenigstens nicht Gelegenheit bietet, daß es, kaum gewonnen, mit der Gelegenheit oben-dreien auch schon wieder verherzt werde?

Sorgt der Staat mit allem Bedacht für das Aufblühen der Industrie durch geeignete Einrichtungen, überwacht er die Ein- und Ausfuhr genau, sucht er die industrielle Bewegung durch Zollgesetze zu Gunsten des Landes zu regeln, warum sollte er nicht auch geeignete Maßregeln treffen können für den Fall, wenn seine Bürger, blind gegen eigenen Vortheil, durch den unzweckmäßigen Gebrauch ihres Vermögens dem finanziellen Ruine entgegenzögen?

Je ärger ein Uebel, desto energischer und fester muß es angefaßt werden, und daß gegen Trunksucht auf privatem Wege so gut wie nichts anzufangen sei, vernimmt man leider nur zu häufig und zu bestimmt.

In England sollen früher die Mäßigkeitsvereine in dieser Beziehung weniger geleistet haben, als die Korngesetze; doch sollten sich dadurch unsere Kreise nicht in süße Unthätigkeit einwiegen lassen, vielmehr sollten Besspredigungen dieser Verhältnisse so oft als nur möglich angeregt werden; das Volk selbst sollte allmählig durchdrungen werden von richtigen Ansichten über das, was ihm zum Nutzen und was zum Schaden gereicht.

Daß wir es unternahmen, auch die Frauen auf das düstere Verhängniß, das schwer über allen Kulturländern liegt, aufmerksam zu machen, erklärt sich einestheils damit, daß gerade Frauen z. B. in Amerika bereits selbst eifrig sich betheiligten haben an der Unterdrückung dieses Uebels; andernteils, daß nun endlich die Zeiten vorüber sind, wo die Frauen ängstlich sich wehrten, sobald ihnen eine wichtige, gemeinnützige Frage sich vor die Augen zu stellen drohte!

Glücklicher Weise wendet sich das sprüchwörtliche „liebvolle Herz“ der Frauen im Mitgeföhle auch der großen Familie — der Menschheit zu; fürchtet, hofft und wünscht auch für sie und liebt sie warm und fühlt sich Eins mit ihr, wie mit ihrer eigenen!

A. B.

Das Volk und die Mediziner.

Obgleich wir eine schöne Zahl Aerzte zu Lesern unseres Blattes zählen können, werden uns dieselben wohl nicht verargen, wenn wir in der Gesundheitspflege bisher einen unbefangenen und selbstständigen Standpunkt eingenommen haben und auch weiter beibehalten. Daß wir so ziemlich auf richtigem Pfade wandeln, beweist uns das erfreuliche Zustimmen Seitens mehrerer gewissenhafter Aerzte, welche mit uns bemüht sind, alten Schlen-drian zu beseitigen, Vorurtheile zu bekämpfen und dem unübertrefflich weisen Naturgesetze möglichst Vorschub zu leisten und dasselbe zur allgemeinen Kenntniß und Geltung zu bringen.

In dieser Beziehung ist in der Person des Herrn Dr. Scheuermann in Basel ein Sprecher offen aufgetreten, welcher mit Recht behauptet: die Gesundheitspflege gehört dem Volke selbst.

Auch wir stimmen diesem Satze vollständig bei in dem Sinne: daß sich auch die Aerzte in allgemein nützlichem und aufklärendem Sinne dienstbar machen sollen.

Wir anerkennen gerne, daß der ärztliche Stand Beispiele von großer Selbstaufopferung aufweist, und daß im Allgemeinen das Pflichtgefühl eine seiner schönsten Tugenden genannt werden kann — aber auch die Aerzte können sich den gebieterischen Forderungen der menschlichen Natur, der Sorge um das eigene Ich ebenso wenig entziehen als andere Berufsstände. Thatsache bleibt es nun einmal, daß es den Aerzten am so besser geht, je kranker die Menschheit ist. Die natürliche Folge, welche aus solchen Verhältnissen herauswächst, ist, daß gerade das Pflichtgefühl und die Uneigennützigkeit des ärztlichen Standes Gefahr läuft, verloren zu gehen; daß die Aerzte Tendenz zu Wissenschaft treiben und die freie Forschung untergraben wird.

Will der Staat durch seine Sanitätsgesetze Gutes stiften, so darf er die Sanitätsbehörden keineswegs aus lauter Medizineren zusammensetzen. Laieen mit gesundem Verstand, klarem Blick und gutem Willen werden zur Verhütung von Krankheiten unendlich mehr leisten als Personen, welche in ihren medizinischen Theorien befangen sind und durch die ihnen zugemuthete Thätigkeit in ihrer eigenen Existenz sich bedroht sehen und daher auf Mittel bedacht sein müssen, um sich die ursprünglichen Vortheile zu sichern.

Die Aerzte haben in Bezug auf die öffentliche Gesundheitspflege keine Autorität anzusprechen. Sie sind dazu um so weniger berechtigt, als ja in keinem Fache, wie in der Medizin, von jeher so massenhafte Widersprüche bestanden haben. Eine Behandlungsmethode ist von ihrer konträren Schwester abgelöst und schließlich beide von einer dritten und vierten als Phantome erklärt worden.

Mögen — schließt Dr. Scheuermann seine Betrachtung — die Aerzte ihre Pflicht gewissenhaft erfüllen, wenn sie zu Hülfe gerufen werden; da mögen sie ihre Kunst erproben und Segen spenden und es wird ihnen das Ansehen bleiben. Die Gesundheitspflege aber gehört dem Volke selbst. Man verlege nur durch Einführung der staatlichen Krankenpflege den Schwerpunkt ihres Interesses mehr auf die Sorge für Erhaltung der Volksgesundheit, statt es ihnen wünschbar erscheinen zu lassen, nur des Einkommens willen viele Kranke zu pflegen.

Gartenbau und Blumenzucht.

Unter allen Vergnügungen der Menschen ist die Blumenzucht am meisten zu empfehlen, als eine der an sich unschuldigsten und für Andere am wenigsten schädlichen oder lästigen Beschäftigungen: sie ist nicht nur der Gesundheit und dem Seelenfrieden förderlich, sondern es ist auch wahrscheinlich mehr Wohlwollen entstandenen oder Freundschaft geschlossen worden durch den Verkehr und die Verbindung mit dieser Liebhaberei als aus irgend einer andern. *)

Blicken wir in das bescheidenste Auggärtchen, so wird selten unter den Fenstern des Hauses ein Plätzchen oder sonst irgendwo ein Eckchen fehlen, aus dem uns nicht in frischer Farbenpracht ein paar Blumen entgegenleuchten. Mit welchem Jubel werden nicht von den Kleinen des Hauses die erst aufbrechenden Blüten begrüßt! Welchem Mütterchen ist nicht oft dieser Fleck bei mühevoller Arbeit und Plage des Tages am Abend ein trauliches Ruheplätzchen, aus dem Freude und Sonnenschein wieder in's besümmerte Herz einzieht?

Es heißt kein geringes Stück Poesie in solch' einem Hausgärtchen, und wie man sagt: „Wo man singt, da laß dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder!“ so könnte man wohl auch aus dem Gärtchen auf das Gemüth seines Bewohners schließen.

Deckt Schnee und Eis draußen das kleine Gärtchen, so laden uns vom Fensterbrett die blühenden Sträußchen und es klingt uns aus dem Liede noch die Freude über Blumenduft und Blumenpracht entgegen. Kein Volk, das Lieder sang und singt, hat sich diesen Eindrücken verschlossen, keine schönsten Lieder feiern die Freude am Erwachen der Natur, wenn mit Blumenduft und Vogelklang der Frühling wieder einzieht.

So kann ein solches Blumenbeetchen am Hause herzerfrischend auf alle Bewohner einwirken; es ist das Hineinziehen des Schönen, der uns umgebenden Natur, in den engen und kleinen Kreis des täglichen Lebens. Wie wir von einem Spaziergange das Blumensträußchen heimbringen oder ein Bündchen mit der Wurzel ausheben, um die Freude des Genusses länger zu besitzen, so haben wir im Gärtchen ein Stück schöner Gotteserde für uns, durch dessen sorgsame Pflege wir Freude und Genuß gewinnen.

Das Blumengärtchen ist der am leichtesten zu erreichende und schönste Schmuck unseres Hauses. Wie schön nimmt sich nicht zum fahlen Braun unserer Holzhäuser das glänzende Grün des Birnbaumes und das zarte Graugrün der Nelken mit ihren Scharlachblüthen an, wenn das Häuschen sich am Bergeshange von dem tiefblauen Himmel abhebt, oder wie lustig erglänzt nicht die helle Wand des Nesselhauses, mit ihrem rothen Holzwerk, wenn es uns aus dem saftigen Grün der Umgebung und dem farbigen Blütenprunk des Gartens entgegentritt?

Liefert uns doch auch an hohen Fest- und Freudentagen der Blumengarten den Schmuck zu Kranz und Blumenstrauß! Und hat nicht diesen vorübergehenden Schmuck der Maler festgehalten, uns dauernd durch das Abbild zu erfreuen, wie wir es an Fensterläden oder zwischen den Simsprächen an unsern ältern Gebirgshäusern noch oft erblicken? So schlecht sich unbemerkt durch die Freude am Schönen die Kunst in das tägliche Leben ein und der Garten mit seinem Blumenprunk hat von Alters her nicht den geringsten Theil dazu beigetragen.

Wie die Wohnung des Menschen zunächst Obdach gegen Wind, Wetter und andere Unbill bietet, oft nur diesen Zweck erfüllt, so dient auch wohl der dem Hause sich anschließende Garten zunächst dem Nutzen: Kulturgewächse für das tägliche Lebens-

*) Ueber Gartenbaukunst gibt Prof. G. Vajus in der mit 1881 neu erschienenen „Zeitschrift des Schweizerischen Gartenbauvereins“ das lieblichste Bild, und es darf dieses nicht ganz leichte Unternehmen der kräftigen Unterstützung Seitens unserer schweizerischen Bevölkerung als nationale Sache warm empfohlen werden. Die Red.

bedürfnis zu ziehen. Wie sich in der Gestalt des Hauses auch bei einfachsten Verhältnissen in der Behandlung der Räume, der Zusammenordnung derselben zu einem wohlthätigen Ganzen eine gewisse Ordnung und Gesetzmäßigkeit notwendig macht, so bedingt auch der Garten eine solche lediglich schon aus dem Grunde, seinen Zweck am besten zu erfüllen. Steigern sich aber wohlthätige Bedürfnisse im Hause, sucht man mit dem Nothwendigen das Angenehme und Schöne zu vereinen, so tritt auch da, wenigstens wo es die Umstände gestatten, der Garten als eine Erweiterung des Hauses in's Freie hinzu; die schattige Laube, der geschützte sonnige Sitzplatz, der rebenbedachte Spaziergang, an die sich ein Guttheil der schönsten Erinnerungen unseres Lebens knüpfen.

Aus Feld und Garten.

Im Freien ist in der jetzigen Jahreszeit fast gar nichts zu machen. Wenn es das Wetter erlaubt, wird gegraben und ripolirt. Erd- und Komposthaufen werden anfangs Winter oder jetzt umgegraben und aufgelockert; der Frost durchdringt die lockere Erde und tödtet Insekten und deren Larven. Für späteres Bepflanzen wird Erde hergerichtet und unter Dach gebracht — Die im Freien stehenden gedeckten oder eingeschlagenen Gemüse sind öfters nachzusehen und zu puzen. — Das Bestreichen oder Besprühen der Obstbäume mit Kalkwasser ist ein sicheres Mittel, Stämme und Äste gründlich von Flechten, Insektenlarven zc. zu reinigen und kann gemacht werden, wenn der Bodenzustand andere Arbeiten nicht erlaubt. Bevor der Kalk aufgetragen wird, sind die Bäume abzutragen. Das Weibchen des gefährlichen Frostspanners, der im Winter fliegt, kriecht an den Baumstämmen der Obstbäume in die Höhe, um seine Eier an den Knospen abzulegen. Feinmaschige Netze mit klebrigem Stoffe angestrichene Papierringe werden um die Stämme gelegt, auf welchen sich der Spanner fängt. — In Gefrächgruppen, die vor Eintritt der strengen Kälte grob besaht wurden, gefriert der Boden weniger tief. Diese Behandlungsweise ersetzt daher eine Decke. — Im Herbst gepflanzte Sachen werden oft durch Frost in die Höhe gehoben und müssen daher bei Thaumwetter jedesmal sorgfältig angedrückt werden. Eingebundene Pflanzen, die gerne faulen, sind bei ein tretendem Thaumwetter zu lüften, aber vor Wiedereintritt der Kälte von Neuem zuzubinden. — Wo recht frühe Gemüse gezo gen werden sollen, legt man jetzt schon Mißbeete an. — Während der großen Kälte werden Stangen und Stecken für Bohnen und Erbsen hergerichtet, Strohmatten und allerlei Vorarbeiten gemacht, zu denen in den folgenden Monaten nicht mehr viel Zeit bleibt. Die Samen vorräthe werden gemustert, die Keimfähigkeit älterer Samen untersucht und Fehlendes ergänzt, wobei es rathsam ist, den Bedarf für's kommende Frühjahr rechtzeitig anzuschaffen.

NB. Dem Wunsche vieler Leserinnen unseres Blattes entsprechend, werden wir in kleinen Monatsberichten die Gartenfreunde möglichst deutlich auf die sich während des Jahres folgenden Geschäfte unterrichten und dabei aus bester Quelle schöpfen.

Kleine Notizen.

Die Gemeinnützige Gesellschaft von Luzern hat die Gründung eines freiwilligen Armenvereins für die Stadt Luzern beschlossen.

Zum Zwecke der Errichtung einer Waisenanstalt ist der Gemeinde Sachseln das sehr geräumige Kronenhaus von Herrn Nationalrath Hermann angekauft und geschenkt worden. Als ersten Fond für dieses neue Waisenhaus hat ein anderer Bürger Fr. 4000 zugewidmet. Ehre solcher Genehmigung für die Vermissten der Armen!

Rezepte.

(Praktisch bewährt und gut befunden.)

Kupfernen Gegenständen eine schöne, sehr haltbare Farbe zu geben. Das blaue Kupfer wird mit einer Lösung von Grünspan in Essig bestrichen, hierauf mit Zinkspähnen bestreut; nach einigen Minuten abgewaschen und erwärmt. Auch aus Eisen, Silber, Gold entstehen diese schönen pfaunenschweifähnlichen Ringe. Es ist der Galvanismus, der diese Erscheinungen hervorbringt. Mit einem Zinkstift kann man auf diese Weise hübsche Zeichnungen auf oben genannten Metallen anbringen.

Messing heller oder dunkler zu machen. Wäscht man Messing mit kausischer Ammoniakflüssigkeit, so wird es heller, mit verdünnter Salzsäure dunkler, weil Ammoniak das Kupfer, die Salzsäure aber das Zink eher auflöst.

Was die Mutter ihren Töchtern zum Lesen bietet.

Als freundliche Gabe für Mütter und Kinderfreundinnen empfehlen wir die im Verlage von V. F. Haller in Bern soeben erschienene 5. Auflage der „**Verndentschen Berschen**“ und Lieder für Kinder von 5—8 Jahren. Diese einfachen und lieblichen Versen und Lieder, welche mit besonderem Geschicke dem kindlichen Verstande und der Anschauung angepaßt sind, helfen den Müttern und Erziehern aus der Verlegenheit, in welche die immer und immer wiederkehrende Frage nach Versen und Liedern die so oft treibt. Da sie in schweizerdeutscher Sprache geschrieben sind, so wird das Ohr der kleinen Hörer mit noch erhöhtem Interesse ihnen lauschen.

Hauspoesie. Eine Sammlung kleiner, dramatischer Gespräche zur Aufführung im Familienkreise v. F. Zehender. 2. Auflage. Frauenfeld. F. Huber's Verlag. Was die „Schweizer Lehrerzeitung“ von dieser Hauspoesie sagt, dem müssen wir unbedingt beistimmen. Der Name des gelehrtten Verfassers, der als Schriftsteller auf dem Felde der Erziehung mit Auszeichnung genannt werden darf, bürgt für das Vorzügliche seiner Arbeit und wir unsejtzlich wünschen derselben den besten Erfolg und weiteste Verbreitung.

Der Burgunderzug von Maria vom Berg. In edler, fließender Schreibweise entrollt die Verfasserin vor uns ein feines Jodl aus St. Gallen's Vergangenheit. Wir sind überzeugt, daß dasselbe allort mit Vergnügen wird gelesen werden.

Der Sang vom Nerger und Geschichten von August Corradi; letzteres mit dem Bilde des Verfassers, im Verlage der Trüb'schen Buchhandlung in Zürich. Wer kennt nicht den Namen des genialen, gemüthstiefen Schweizerdichters August Corradi. „Weidlichet Nerger dich, soll dieses Buch entzügen dich“, heißt das Motto des erstgenannten Büchleins und nachdem wir dasselbe von Anfang bis zu Ende durchgesehen haben, müssen wir gestehen, daß wir glauben, es müsse auch der ärgerlichste Mensch beim Lesen desselben heiteren Gemüthes werden. Der köstliche Humor des originellen Herrn Autors scheint seine Nergersstudien nicht zum mindesten Theil den weiblichen Schwächen und Borurtheilen abgelauscht zu haben, denn er gibt in seinen und treffenden Zügen dieselben seinen Lesern preis. Und so gut wie Friedrich der Große eine über ihn verfaßte Schmähchrift tiefer hängen ließ, damit das Volk dieselbe besser lesen könne, ebenjocher möchten wir alle unsere verehrten Leserinnen veranlassen, sich das Büchlein zu beschaffen, in welchem sich die Verehrtheiten der Erziehung und der gesellschaftlichen Zustände von heut zu Tage so wahrheitsgetreu spiegeln.

Wir können dieses Kapitel nicht schließen, ohne zweier neuen Gaben für den Weihnachtstisch zu erwähnen, welche beide für unsere Frauenwelt von besonderem Nutzen sein werden. Es sind dies:

Das Hauswesen nach seinem ganzen Umfange dargestellt in Briefen an eine Freundin, mit Beigabe eines vollständigen Kochbuches von Marie Susanna Kübler (Frau Scherr). Reizende, verbesserte Auflage. Verlag von F. Engelhorn in Stuttgart; und das

Universalkochbuch von Lina Morgenstern; **erstes Lehrbuch für Kochschulen.** Ein unentbehrliches, systematisches Handbuch für Kochschulen, Hausfrauen, junge Damen, Wirtschaftlerinnen, Landwirthinnen und Köchinnen, sowie eine Sammlung von über 2300 Kochrezepten und Speisezettel.

Für die Vorzüglichkeit des ersten Buches spricht dessen neunte Auflage; denn wo dasselbe mit Verständnis gelesen und benutzt wird, da muß ein behagliches Familienleben Platz greifen.

Das Universalkochbuch von Frau Lina Morgenstern ist das Neueste und zugleich unstreitig das Beste, was bis dato auf diesem Gebiete erschienen ist. Als Gründerin und eigentliche Seele der Berliner Kochschulen. Vorsitzende des Vereins der Berliner Köchinnen und selbst tüchtige Hauswirthin, ist bei diesem Werke alle Garantie geboten, daß darin auch das Kleinste nicht verlesen sei und daß es in trefflicher Weise seinen Zweck erfülle. Es sei dieses Werk auch ganz besonders den Speiseanstalten und Köchinnen bestens empfohlen, welche darin (neben der feinen und feinsten Küche) die bewährtesten und auf Oekonomie und Nährwerth sorgfältig berechneten Rezepte mit Angabe der Maß- und Portionenverhältnisse finden werden.

Freundschaft.

Um einen Freund von edler Art zu finden, Mußt Du zuerst das Gde selbst empfinden, Das Dich der Liebe würdig macht. Hast Du Verdienst, ein Herz voll wahrer Güte, So jorge nicht: ein ähnliches Gemüthe Läßt Deinen Werth nicht außer Acht.

(Gellert.)

Briefkasten der Redaktion.

Fr. M. in F. G. L. Nr. 100. Das in letzter Nummer erwähnte Salonjodlgerath und die Silberfäden als Schmuck für Weihnachtstische finden Sie bei Herrn P. V. Zollikofer z. Waldhorn dahier. Gebrauchsanweisung erhalten Sie mit dem Jodlgerath.

L. M. B. Es ist dem Haarwuchs nicht im mindesten schädlich, wenn Sie Ihrem Kleinen beim Baden den Kopf täglich waschen; wenn dieser letztere nur mit einem weichen wollenen Tuche gut getrocknet wird. Eben diese Waschungen sind es, welche die Bildung von Schuppen verhindern haben und unsehbar würden solch lästige Bile entstehen, wenn Sie jetzt schon die tägliche Reinigung einstellten.

An den besorgten Erzieher in N. Wir werden Ihrem Wunsche gelegentlich gerne entsprechen. Bedingt doch die Realisirung desselben das allgemeine Wohl.

Hrn. C. B. Der Raum unseres Blattes gestattet dies nicht; mit der zweiten Frage werden wir sehen.

T. F. Freundlichste Grüße. Dürfen wir gute Nachrichten erwarten?

Fr. M. in O. Für einen zehnjährigen Knaben empfehlen wir Ihnen die Trüb'schen Spielgaben: Lege-Spiele von Nr. 7—11 sammt Vorlagen, erhältlich durch Kuhn & Kelly in St. Gallen. Auf Verlangen werden Sie von dortber gerne zur besseren Orientirung einen Katalog erhalten.

Fr. L. S. in T. Ihrem so freundlich gefälligen Gesuche Rechnung zu tragen, wird uns zum Vergnügen gereichen.

An den Sohn. Aus der redaktionellen Ecke Grüßt vertraut die kleine Schnecke Und für literarische Speise Herzlich dankt auf diese Weise Die Mamma.

Melsda. Beim milden, warmen Winterwetter Grünen laß noch neue Blätter, Sprißt ein frischer, heit'rer Sinn Und der Trüb'sinn fährt dahin. — Fährst der Wind mit tollem Blasen Auch so wild um Cu're Nasen?

F. N. Mojeffer's Ausgewählte Schriften. In 60 zehntägigen Lieferungen mit je 5 Bogen Inhalt à 65 Rp. (A. Hartleben's Verlag in Wien.)

Wir begrüßen diese schön ausgestattete, wohlfeile Gesamtausgabe der Schriften Mojeffer's mit aufrichtiger Freude und innerer Befriedigung. Mojeffer's Schriften verdienen die allseitigste Sympathie und werden dieselbe finden. Man schreibt ihnen Wahrheit und Tiefe zu, jene wohlthätige Gemüthlichkeit, die bei so Vielen der Abendwohner vorkommt, jenen ächten Humor, der das Herz packt, jene naive Heiterkeit, die mit dem Leben verjöhnt.

Die Grundstimmungen in Mojeffer's Werken sind eine naive, gesunde Sinnlichkeit, Freude an der Natur, Liebe zur Häuslichkeit, zum Einfachen und Wahren und Resignation, wo sie am Plage ist. Es ist ein gar besonderer Weg, den Mojeffer wandelt, er läßt sich von keiner Partei anfechten, schließt sich an keine bestimmte literarische Richtung; da er so glücklich war, eine volle Unabhängigkeit zu erreichen, so bleibt er derselben treu. Mögen unsere Leser darum Mojeffer's Ausgewählte Schriften willkommen heißen und an deren Lektüre Herz und Gemüth erquicken!

Zusätze sind nicht an die Redaktion, sondern an die Expedition dieses Blattes zu adressiren und ist diese allein für dieselben verantwortlich.

Bezüglich Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke

beliebe man die Beilage in Nr. 50 dieses Blattes nicht zu übersehen.



Soeben erschien in unserm Verlage:

Christkindlein.

Zwei Weihnachtslieder von

Dr. F. Rohrer.

Für eine Singstimme mit Pianoforte componirt von

Carl Attenhofer.

Op. 42. Fr. 1. 60.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung.

Gebr. Hug in Zürich, Basel, St. Gallen, Luzern, Strassburg.

Christbaumkerzen, Kerzenhalter, Christbaumverzierungen, Bündgarne, um alle Kerzen miteinander anzuzünden, bei **P. I. Jollikofer** z. Waldhorn, St. Gallen.

Ein solid von Hand gefertigter **Beetapis** in schönem Dessin ist um billigen Preis zu verkaufen. Liebhaber wollen ihre Adressen gefl. bei der Expedition dieses Blattes zur Weiterbeförderung aufgeben.

Vorhangstoffe, gestickte u. gewobene, Bänder und Entreeux, gestickte, Damenkragen und Mandelien, liefert zu billigen Preisen **Eduard Luz** in St. Gallen.

Leinen

à jour (zum Sticken), abgepaßt und am Stück, empfiehlt **G. Zahner-Wid,** Marktgasse 16, in St. Gallen.



Für Weihnachten! 35 Lieder

für grosse und kleine Kinder componirt von

Carl Attenhofer.

Mit reizendem Titelbild von **OSKAR PLETSCHE**.

Heft 1, Op. 19, 15 Kinderlieder Fr. 3. 35

Heft 2, Op. 33, 20 Kinderlieder " 4. —

Gesamtausgabe in elegantem weichem Leinwandband " 5. —

„Das sind ächte Kinderlieder, wahre Perlen gesunder Hausmusik, wahr und tiefempfunden, aufs Sorgfältigste gearbeitet.“ (Köln. Nachr.)

„Der Componist hat sich mit diesen anspruchslosen, halb tiefinnigen, halb scherzend-neckischen Weisen ein Verdienst erworben, um das ihn Mancher beneiden möchte.“ (Neue Zürcher Ztg.)

Gebr. Hug in Zürich, Basel, St. Gallen, Luzern, Strassburg.

Elegante Festgeschenke! Bibliothek für unsere Frauen.

Verlag von Hermann Costenoble in Jena.

Herausgegeben von **Edmund Hofer.**

6. Bd. **Gazeta.** Novelle von **Carit Etlar.** Aus dem Dänischen von **Pauline Schanz.** Min.-Form., br. N. 3, höchst eleg. geb. mit Goldsch. N. 4. Früher erschienen:
1. Bd. **Roß.** Eine Erzählung von **Marie Frank.** Min.-Form., br. N. 3, höchst eleg. Mojaibd N. 4.
2. u. 3. Bd. **Das Erbe der zweiten Frau.** Eine Familiengeschichte von **Gräfin v. Gallestreem.** Min.-Form., br. N. 4, höchst eleg. geb. N. 5. 25.
4. Bd. **Auf der Gindecca.** Novelle von **Elise Linhart.** Min.-Form., br. N. 3. 50, höchst eleg. geb. N. 4. 75.
5. Bd. **Das Pfarrhaus von Rudnit.** Eine altmodische Kriegs- und Liebesgeschichte von **Edmund Hofer.** Min.-Form., br. 3. 50, höchst eleg. geb. N. 4. 75.

Jeder Band ist für sich vollständig und einzeln käuflich.

Anglo-Swiss Kindermehl.

Nährhafter, löslicher und leichter verdaulich als andere Kindermehle. Vollständige Zusammensetzung desselben findet sich auf der Etiquette.

Preis per Büchse à 1 engl. Pfund **Fr. 1.**

Zu haben in **St. Gallen** bei **C. Rehsteiner,** Apotheker; **C. W. Stein,** Apotheker. (O F 2682)

Zéa und Fleur d'Avenaline

zwei Mehlsorten für Suppen; schnelle und einfache Zubereitung. Wohlgeschmeckend. — **Gesund. — Billig.**

Zahlreiche Zeugnisse

von **Staats- und Gemeinde-Anstalten, Hôtels, Privaten etc.**

Oettli's Kindermehl

à Fr. 1 per Büchse

sehr vortheilhaft bekannt und von vielen medizinischen Autoritäten empfohlen.

Diese von der **Société des Usines de Vevey-Montreux** zubereiteten Produkte sind zu haben:

- | | |
|----------------------|--|
| in St. Gallen | bei Herrn P. L. Jollikofer zum Waldhorn. |
| „ Rorschach | „ Herren Beraud & Cie., Delikatessenhandlung. |
| „ Heiden | „ Herrn Joh. Rohner, Spezereihandlung. |
| „ Herisau | „ „ Lobeck, Apotheker. |
| „ Trogen | „ „ C. Staib. |
| „ Rapperswyl | „ „ Trost-Curti. |
| „ Wyl | „ „ Nicolas Senn. |
| „ Ragaz | „ Herren Jaudin & Janett. |

Was legen wir unsern Frauen und Töchtern auf den Weihnachtstisch?

Ein Buch, das auf den Weihnachtstisch der Frauen und Töchter gehört, ist unbedingt das von der ersten schweizerischen Schriftstellerin der Jetztzeit, **Marie Walden,** verfaßte Buch: **„Aus der Heimat.“** Dasselbe enthält zwei größere Erzählungen: „Die beiden Kollegen“ und „Zwei Jahre im Dorfe“, — Erzählungen, die zum Schönsten und Besten gehören, was die deutsche Literatur je produziert hat. — Erzählungen voll Handlung und Lebenswahrheit und durchdrungen von echt christlichem Sinne. Die deutsche Presse ist im Allgemeinen nicht schnell bei der Hand, etwas zu rühmen, das aus schweizerischer Feder floß, hier aber konnte sie nicht anders, als einstimmig und aus voller Ueberzeugung ihr Lob spenden. Die Ausstattung des Buches (Verlag von **B. F. Haller** in Bern) ist brillant, der Preis sehr mäßig. Wir fügen noch bei, daß die eine Erzählung, soweit in derselben die Gesprächsform gewählt wurde, im Bernerdialect geschrieben ist, was derselben einen ganz besondern Reiz verleiht. (Appenzeller Tagblatt“ Nr. 281, 29/11. 1880.)

Unter Bezugnahme auf vorstehende Kritik empfehle das in meinem Verlag erschienene Buch, betitelt:

Aus der Heimat,

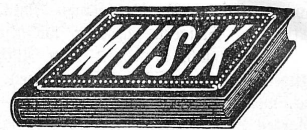
zwei Erzählungen von **Marie Walden,**

als passendes Weihnachts- oder Neujahrsgeheimt.

Preis: Gebunden **Fr. 4.** eleg. geb. **Fr. 5. 50.** Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Ich erlaube mir noch anzuführen, daß vorstehende Erzählungen in circa 50 deutschen und schweizerischen Zeitungen auf das Günstigste rezensirt wurden.

B. F. Haller, Verlagsbuchhandlung, Bern.



Als nützliche und passende Festgeschenke

- empfehlen:
- Violinen** à Fr. 6, 8, 10, 15 bis 100.
 - Gitarren** à „ 9, 10, 12 bis 45.
 - Zithern** „ 18, 20, 25 „ 120.

Hand- und Mundharmonikas, Flöten etc.

Um die oft schwer zu treffende Auswahl eines passenden Festgeschenkes möglichst zu erleichtern, haben wir auf bevorstehende Festtage **2 Sorten** best konstruirter volltönder

Violinen

in Holztonis mit entsprechendem Bogen und Zubehör eigens anfertigen lassen und bringen dieselben vom 15. Dezember an auf vorherige Bestellung franco Verpackungsspesen zum Versandt.

- I. Qualität Fr. 45. —
- II. „ 26. —

Gebrüder Hug

Musikinstrumenten-Handlung
Basel. **Zürich** St. Gallen.
Strassburg. Sonnenquai. Luzern.

Stearinkerzen

offen und in Paquets, von 375 bis 500 Gramm, in verschiedenen Qualitäten bei

P. I. Jollikofer z. Waldhorn, St. Gallen.

Kunstofffärberei u. chemische Waschanstalt in Horn, Thurgau.

Färberei und Wäscherei für Herren- und Damen-Garderobe (getrennt und ungetrennt), **Möbelstoffe, Gardinen, Tischdecken, Teppiche, Plüsch, Federn, Handschuhe etc.** (M 286 G)
Aufträge von auswärts prompt u. billigt.

Durch Vermittlung der Frau **Anna Fischer** in **Burgdorf** wünschen in gute Privathäuser plazirt zu werden mehrere nur französisch sprechende junge Mädchen aus dem Berner Jura, zur Erlernung der deutschen Sprache.

Huste-Nicht



Honig-Kräuter-Malz-Extract und Caramellen

von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau.

Nur echt, wenn die vorgezeichnete Schutzmarke auf den Etiquetten steht.

Zu haben: in **St. Gallen** bei **G. Kunz,** **C. F. Hausmann;** in **Zürich** bei **C. S. Waier;** in **Außer-Rodt** bei **R. Salder;** in **Schaffhausen** bei **Gabliel-Waier;** in **Muri** bei **Müller & Troitmann;** in **Mels** bei **Emilie Bernold;** in **Narau** bei **Emil Frey;** in **Bern** bei **C. Blan.**

Brust- und Lungen-Catarrh.

Vor Allem kann ich nicht umhin, Ihnen für die vorzügliche Wirkung Ihres **Huste-Nicht (Honig-Kräuter-Malz-Extract)** meinen verbindlichen Dank auszusprechen; ich wurde von einem heftigen Brust- und Lungen-Catarrh befallen und eine Flasche hat mich vollkommen hergestellt.

Krumbach, den 21. März 1880.

Rom. Bux.

Heiden

Flawyl

Romanshorn

Ragaz

Weihnachts-Ausstellung

von

Kinderspielwaaren

Kurzwaaren, Luxus- und Haushaltungs-Gegenständen

in seltener Mannigfaltigkeit und zu billigsten Preisen

in

Weber's Bazar

Schlöfli, Waldegg, Zebra und Palmbaum.

Frauenfeld

Winterthur

Zürich

Auf bevorstehende Festzeit bestens empfohlen:

F. Zehender's

Hauspoesie.

Eine Sammlung kleiner dramatischer Gespräche

Aufführung im Familienkreise.

1.—4. Bändchen à 1 Fr.

I. Bändchen. 5. Auflage.

1. Das Reich der Liebe. 2. Glaube, Liebe, Hoffnung. 3. Der Weihnachtsabend einer französischen Emigrantenfamilie in Zürich. 4. Cornelia, die Mutter der Gracchen. 5. Zur Christbekehrung. 6. Des neuen Jahres Antunft. 7. Das alte und das neue Jahr. 8. Prolog zur Neujahrsfeier.

II. Bändchen. 3. Auflage.

1. Wer ist der Reichste? 2. Der Wettstreit der Länder. 3. Begrüßung eines Hochzeit-paares durch eine Gesellschaft aus der alten Zeit. 4. Bauer und Rathsherr. 5. Das unerhoffte Geschenk. 6. Die Fee und die Spinnerin.

III. Bändchen. 2. Auflage.

1. Eine historische Bildergalerie. 2. Alte und neue Zeit: Dienerin und Herrin, Herrin und Dienerin. 3. Königin Louise von Preußen und der Invalide. 4. Nelpfer und Nelpferin. 5. Des Bauern Heimkehr von der Wiener Weltausstellung.

IV. Bändchen. 2. Auflage.

1. Der Savoyardenknabe am Christabend. 2. Das Zigeunerkind am Neujahrstage. 3. Was ist das Glück? 4. Stadt und Land. 5. Bürgermeister und Frieseur. 6. Die Pensionsvorsteherin. 7. Der Landvogt und die "Tralle".

V. & VI. (Doppel-) Bändchen. Preis 2 Fr.

1. Noth und Hilfe. 2. Prosa und Poesie. 3. Großmutter und Enkelin am Sylvesters-abend. 4. Prinz Eugen in Neutlingen. 5. Hadwig und Pragebis auf Hohentwiel. 6. Der heilige Fridolin und die Semnerin, oder: Das Wiedersehen. 7. Die Hofrätin und ihre Tochter. 8. Drei Söhne und drei Töchter. 9. Die zehnte Muse.

Die Verlagshandlung von F. Guber in Frauenfeld.

Neues praktisches

Haushaltungsbuch.

Ein Rechnungsbuch, das in keiner Haushaltung fehlen sollte, herausgegeben von

A. Baldin,

versendet gegen Einsendung von Fr. 1. 60 in Postmarken franko in der ganzen Schweiz: Zwingli, Buchbinder, Elgg (Zürich).

Handtücher und Halbtücher.

Handtücher, bedruckte, gelb, roth und braun, in 63 Ctm. □, à Fr. 3. 60 per Duzend,

weiße, baumwollene " " " 75 " " von " 2. 25 an per Duzend,

mit farbigem Rand " " " 3. — " " "

rein leinene " " " 7. 25 " " "

Halbtücher, in imitirter Wolle, weiß, schwarz, farbig und Cachemire, von Fr. 4. 20 an per Duzend.

Alles in schöner, reeller Waare.

Diese nützlichen Artikel empfiehlt zu gefälliger Abnahme

Eduard Lutz, Schmiedgasse Nr. 20, in St. Gallen.

Für Unterleibchen und Flanellhemden

empfehle

Flanelle fixe,

75 Ctm. breit, **weiss** und **farbig**, mit **Garantie**, dass dieselbe beim Waschen **nicht eingeht** und **nicht dicker wird**. — Muster werden auf Verlangen franko zugesandt.

Joh. Gugolz,

Währe 9, in Zürich.

Die bekannte

Parquet- und Fußbodenwischse

von B. Gaupp in Romanshorn

ist zu haben bei den Herren Eduard F. Winterhalter, Apotheker Ehrenzeller in St. Gallen; Saupé in Flawil; Fetscherin in Solothurn; Grob in Lichtensteig; Küpfer in Herzogenbuchsee; Lobek in Serisau; Menzinger in Einsiedeln; Rumpf in Thuis; Mothenhäuser in Borsbach; Stek in Burgdorf; Schobert in Bern; Gschwiler Mathys in Langenthal; El. Wenker in Ebn; Ziegler-Rahn in Schaffhausen.

Bad- und Wasch-Anstalt Winterthur.

Warme Bäder

mit und ohne Zufüsse ohne vorherige Bestellung.

Türkisch- und Dampfbad, Douche.

Den ganzen Winter über an Werktagen von Morgens 7 bis Abends 8 Uhr offen.

Wasch-Anstalt:

Wohnwäscherei: Von der Jury der Gewerbeausstellung in hier als „vorzüglich“ beurtheilt, übernimmt jede Art Wäsche und wird garantiert, daß weder schädliche Substanzen noch Einrichtungen angewendet werden.

Feinwäscherei, Glanzglätterei (ganz neu), **Kleiderreinigung** und **Ausrüstung.**

Auch wird Gewaschenes zum Glätten und Ringen angenommen.

Besuche sind jederzeit willkommen. — Weitere Auskunft ertheilt gerne

Die Verwaltung.

Avis an Wäscherinnen.

Der neue **Stärkeglanz**, der „**Schwan**“ genannt, in flüssiger Form, übertrifft unbestreitbar alle Erzeugnisse dieser Art. — **Depots:**

in St. Gallen: P. L. Zollikofer;	in Bern: J. Schiffmann;
in Winterthur: Ernst Rieter's Sohn;	M. Aberegg;
in Zürich: S. Volkart;	Th. Fäbmerlin;
G. Wafer;	in Basel: Müller & Pfähler;
Fischer im Meiershof;	in Frauenfeld: S. Guterjohn.

Vorzüglihe

Schwarze Wollen- und Seidenstoffe

als **Spezialität** für **Trauer-, Konfirmations- und Brautkleider**, nebst einer reichhaltigen **Muster-Kollektion** in farbigen Wollen-, Sammt- und Seidenstoffen, sowie **Filk-Unterrocke** und **Corsets** empfiehlt

St. Gallener-Altenerburger,
Lindenstraße 23, St. Gallen.

Frauenarbeitschule Reutlingen.

Den **4. Januar 1881** beginnen neue Kurse in den sämtlichen Fachschulen. Lehramtskandidatinnen für den Unterricht an **Industrie- und Frauenarbeitschulen** finden methodische und praktische Ausbildung und nach **Erwerbung guter Schulzeugnisse** in der Regel auch baldige Anstellung als Lehrerinnen an auswärtigen Anstalten.

Anfragen und Anmeldungen sind zu adressiren an das

Vorsteheramt der Frauenarbeitschule.

(M 171/11 S)

Empfehlung.

Unterzeichnete, für das ihr bis anhin geschenkte Vertrauen herzlich dankend, empfiehlt sich einem lit. Publikum von Nah und Fern für alle in ihr Fach einschlagenden Arbeiten, als: **Handbücher** auf **Sacktücher, Servietten, Tischtücher**, im Preise von 20, 30, 40 Rp. bis 5 Fr.; sowie im **Verweben** von **Herren- und Frauenkleidern, Säjemen, Vorhängen, Tüll** und anderen Sachen. Die von auswärts eingehenden Arbeiten werden wieder per Post zugefandt. **Achtungsvoll** zeichnet

Frau **Haas, Stäckerin**,
bei Hrn. Brüllsauer, Bäder, Oberstraße 809,
Straubenzell, St. Gallen.

Knorr's

berühmte, nahrhafte und delicate **Suppenstoffe:**

Brasilian. Tapioca,
Tapioca mit Julienne,
Indischer Sago,
Riz Julienne,
Reismehl,
Kartoffelmehl,
Hafermehl und Hafergrütze,
Grünkornmehl,

Erbsen, geschälte,
Erbsen- und Gerstenmehl,
Paniermehl,
Eierfaden-Nudeln,
Eiergemüse-Nudeln,
Eiernudeln-Gries,
Feinste französ. Julienne,
Grüne Kernen.

Niederlage bei **P. L. Zollikofer z. Waldhorn, St. Gallen.**

Garantirt ächtes Kölnisches Wasser

(von Joh. Maria Farina in Köln gegenüber dem Augustinerplatz)

versendet in Originalfläschen (6 große Fläschen) à Fr. 8. 50 franco durch die ganze Schweiz
M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen.

Institution de jeunes demoiselles dirigée par Mlle. M. Thomas, Neuchâtel, Orangerie.

Vie de famille; Education soignée; Soins affectueux; Instruction solide et étendue; Prix modéré. S'adr. pour des prosp. avec lith. de la maison, située dans les promenades près du lac, aux Mrs. **Schinz & Nagel**, pasteurs à Neuchâtel; **Wild-von Arand**, St-Gall; **Lanz-Roth, Wattwyl**; **Dr. Maag**, Lichtenstein; **Leumann-Messmer**, Mattweil; **Pfr. Kauff**, Altnau; **Dr. Kolb**, Güttingen (Thurgovie); **Pfr. Thomas**, Cologne.

Schweizerische Festschrift.

Vorrätzig in allen Buchhandlungen der Schweiz.

Der Burgunderzug.

Aus dem reichen Gartenfelde unserer Et. Gallischen Geschichte ist schon wieder eine freundliche Blume herausgewachsen, die gern gepflückt und genossen wäre, kein Urkundenbuch und keine alte unleserliche Chronik, sondern in zierlichem Druck-Einband ein Gedicht in 12 Gesängen; es spielt in Et. Gallen und auf einer alten Burg über dem Bodensee, man könnte meinen, es sei das **Mittelaltersloß**, im 15. Jahrhundert. Die Handlung ist nicht alten Quellen entnommen, sondern frei erfunden und in jene Zeit hineingestellt, ein liebliches Familienbild, ohne wilde Leidenschaft, aber reich an Liebe, die Gott und den Menschen wohlgefällt, und an bunten Bildern des Menschens wie des Naturlebens. (Et. Galler Tagblatt, 1879, Nr. 302.)

Gedichte von Heinrich Leuthold. Zweite Auflage.

Der von der gesammten Kritik mit seltener Begeisterung aufgenommenen ersten Auflage der Leuthold'schen Gedichte ist rasch eine zweite gefolgt. Derselbe unterscheidet sich von der vorausgegangenen äußerlich durch eine elegantere Ausstattung, und was den Inhalt betrifft, sind einige wenige Gedichte vom Herausgeber fallen gelassen und durch andere ersetzt worden, wie überhaupt die vorliegende endgültige Sammlung um Manches vermehrt ist. So findet man die „**Penthesilea**“ ganz abgedruckt, ebenso ist zu dem Fragment „**Hannibal**“ eine weitere Episode getreten, und endlich gibt der Anhang eine Auswahl aus zumeist unveröffentlichten Uebersetzungen, auf welchem Gebiet Leuthold befamntlich ein von Wenigen erreichter Meister war. — So möge denn unser Dichter mit den tönenden Reimen auf's Neue „sein müdernes Volk heraufholen!“ (Neue Zürcher-Zeitung, 1880, Nr. 256.)

Milchproducten-Fabrik in Wattwyl.

Lactin

von **Grob & Kunz**,

ist eine von den Aerzten lebhaft begrüßte Erfindung.

Dasselbe — ein ausschliessliches Milchpräparat, welches Kuhlmilch in ihrer Zusammensetzung corrigirt und im Kindesmagen feinflockig gerinnen lässt — hat sich, als streng naturgemässer Milchzusatz, für

Neugeborene und schwächliche Kinder

auf's Beste bewährt.
Preis per Couvert à 10 Portionen
(10 Tage ausreichend) Fr. 1.

Zu haben in den Apotheken. Wo keine solche sind, in Spezialehandlungen.

Bindermehl

von **Grob & Ander Egg**,

ein leichtverdauliches, zuckerfreies und deshalb den kindlichen Verdauungsorganen besonders zuträgliches Präparat, eignet sich ausgezeichnet — sei es als Beigabe zu Kuhmilch oder condensirter Milch, wie auch, namentlich bei Durchfall, blos mit Wasser zubereitet — für die Ernährung

einige Monate alter Kinder.

Preis per Büchse oder Packet (je 5 Tage ausreichend) Fr. 1. 30, resp. Fr. 1. 10.

Festgeschenk

für **Mütter und Töchter.**

„**Frauenchule**“ von **Elisabetha Lint** (Commissionsverlag Aug. Hambrecht in Bamberg). Eine nach einer ganz neuen, sehr leicht faßlichen und zuverlässigen Methode gründlich ertheilte **Anleitung zum Zuschneiden sämtlicher Frauen- und Kinderkleider**, verbunden mit **Nachschlagen** und **Winken** zur Förderung zeitgemäßer **Frauenbildung** und praktischer **Kindererziehung**. Mit einem Band Illustrationen. Preis **Mark 4.** —

Aus der **Frauenchule: „Das A-B-C der Schneiderkunst“** oder gründliche Anleitung zum **Maßnehmen** und **Schnittzeichnen** zu **Tailen** für jedes Alter und jeden Wuchs. Mit 1 Bogen Zeichnungen. Preis **Mark 1. 50.**

Beide Exemplare zu beziehen durch alle Buchhandlungen und gegen Einzahlung des betreffenden Betrages auch von der Verfasserin in **Schweinfurt a. M. (Bayern).** (M...M)

Als schönstes Festgeschenk empfehle meine neuesten

Petrol-Rohherde

(**patent. Freibrenner**) mit **Gußhylinder**, garantirt ganz geruchlos brennend, passend für **1—10 Personen**, à 1, 2 und 3 Köchern, mit **großem Wasserschiff, Brat- und Dörröfen** und **Geschir.**

Illustr. Preis-courant gratis und franco von der **Fabrik W. Huber**, Stadthausplatz, **Zürich.**

Die beste Chocolate CHOCOLAT MAESTRANI

per $\frac{1}{2}$ Kilo Fr. 1. 30, 1. 60, 2. —, 2. 50, 3. 50, 4. —, 5. —.

Höchst wichtig für Bruchleidende.

Bruchleidende, welche mit Unterzeichneter wegen **Bandagen** oder **Muttergürteln** unter Garantie vollständiger Heilung persönlich verkehren möchten, treffen denselben jeden ersten Samstag des Monats: **Vormittags in Stierlin's Restaurant** in **Korichach** und **Nachmittags zur „Linde“** in **St. Gallen.**

Bei der **Expedition d. Bl.** kann jederzeit auch ein **Schriftchen** mit **Belehrung** und **vielen hundert Zeugnissen** bezogen werden.

Krüsi-Author in **Gais, Appenzell.**

Alte Briefmarken

und **Briefmarkensammlungen** kauft **J. S. Maurer** zur **Rosenburg Nr. 557** in **Winterthur.**